

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 13. Februar 1985

Nr. 31 (4 909)

Preis 3 Kopeken

Dem Parteitag entgegen **XXVII**

Durch effektiveres Wirtschaften hohes Leistungswachstum erzielen

Ein solides Endresultat — trotz der Schwierigkeiten

Mit weniger Aufwand mehr Tierzuchterzeugnisse
Die gute Vorbereitung zählt sich aus
Das Beste macht jetzt auch beim Nachbar Schule

Der Sowchos „Chmelnik“ spezialisiert sich auf die Milch- und Fleischviehzucht und buchte dabei bereits den ersten Erfolg. Im zehnten Planjahr fünf war dieser Wirtschaftszweig noch rückständig. Die Ursachen waren die schwache Futterbasis, die ungenügende Arbeitsorganisation und wenig Aufmerksamkeit zu den Arbeitsbedingungen für die Farmarbeiter. Erst als diese Mängel beseitigt waren, ging es im elften Planjahr fünf allmählich bergauf. Besonders erfolgreich waren die letzten zwei Jahre. Die zielstrebige Arbeit zur Verbesserung der Melk- und Mastherden, die Schaffung eines ausreichenden und mannigfaltigen Futtermittels für den Winter sogar in den schwersten Trockenjahren, gepaart mit der beharrlichen Arbeit des ganzen Viehzüchterskollektivs, ermöglichten es dem Agrarbetrieb, unter die besten Milch- und Fleischproduzenten des Rayons Schtscherbakty aufzurücken.

züchter und aller Werktätigen des Sowchos. So hat das Kollektiv der Melkerinnen der zweiten Abteilung, geleitet von der Obermelkerin Latken Abschewa, die Erfüllung seiner Jahresaufgabe der Milchlieferung bereits im November gemeldet. Eine Bestleistung — 700 Gramm Zumastgewicht je Tier und Tag — hat der Viehwärter Wassili Prochorenko erzielt.

Der Sowchos „Chmelnik“ hat 1984 etwa 1 Million Rubel Reingewinn gebucht, wovon ein bedeutender Teil auf die Viehzucht entfällt.

Gegenwärtig ist im Sowchos die Viehwinterung in vollem Gange, und da man sich darauf gut vorbereitet hat, verläuft sie ohne besondere Schwierigkeiten. Dank der Nutzung aller Möglichkeiten der Futterabteilungen und der exakten Einhaltung des Tagesablaufs auf den Farmen, bleiben die Tierleistungen auch im Winter hoch. Die höchsten Melkerträge erzielen in diesen Tagen Latken Abschewa, Klara Bubb, Jelena Kondratjewa, Maria Welz, Nina Jassuweitich und Maria Litwina. Ganze Arbeit leistet die Kälberwärterin Maria Gorjagina.

Alexander Mastakow, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Sowchos, sagt:

„Die Farmarbeiter wetteifern um ein würdiges Begehnen des 40. Jahrestages des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg und des bevorstehenden XXVII. Parteitags der KPdSU. Sie arbeiten beharrlich an der Einlösung der für das Abschlussjahr übernommenen Verpflichtungen, die bedeutend höher sind als die für 1984. Die Leistungen im Januar zeugen davon, daß sie mit ihren Aufgaben gut fertig werden — sie haben den Monatsplan der Milchlieferung vorfristig erfüllt und sind nahe daran, ihren Fleischlieferungsplan für das erste Quartal zu schaffen.“

Eine besondere Beachtung schenken wir der Öffentlichkeit des Wettbewerbs der Viehzüchter, so daß alle über seinen Verlauf stets im Bilde sind. Selbstverständlich werden die Besten moralisch und materiell aufgemuntert. Ihre Erfahrungen finden sofort Verbreitung, und zwar nicht nur im eigenen Betrieb, sondern auch in anderen Sowchos und Kolchos des Rayons, wo die Viehwirtschaft schlechter vorankommt.“

Im Sowchos „Chmelnik“ wetteifern die Farmarbeiter mit großem Eifer um die vorfristige Erfüllung der Jahresaufgaben in der Produktion und Lieferung von Tierzuchterzeugnissen weiter.

Jakob STURM
Gebiet Pawlodar



Foto: Viktor Krieger

Auf Stachanowsche Art

Im Jahr des 50jährigen Jubiläums der Stachanow-Bewegung erzielte das Kollektiv der Gorbatschow-Grube eine Spitze im Karagandaer Kohlenbecken, indem es 7 000 Tonnen Kohle pro Tag förderte.

Über diesen Arbeitserfolg berichtete dem KasTAg-Korrespondenten der Bergarbeiterbrigadier und Held der Sozialistischen Arbeit Smaul Tokumtajew per Fernschreiber:

„Der Erfolg beruht auf der komplexen Mechanisierung der Kohlegewinnungsprozesse“, sagte er. „Seit Beginn des Planjahr fünf verringerte sich die Zahl der Strebe um 33 Prozent, während der Abbau jährlich um rund 200 000 Tonnen zunahm.“

Während des Krieges war Alexej Stachanow der Leiter unserer Grube. Damals lieferten wir erstmalig 1 000 Tonnen pro Schicht. Gegenwärtig ist diese Leistung zur Norm geworden. Und nicht nur bei uns, sondern

auch in Stachanows Heimatbetrieb, mit dessen Kollektiv wir lange Jahre Freundschaft und Erfahrungsaustausch pflegen. So übernahmen wir von den Kohlegewinnern des Donbass die Methode der Entgasung von Grubenbauen. Sie wenden bei sich unsere Technologie der Versetzung ausgeschöpfter Strebe an.“

Im ersten Planjahr fünf haften uns die Bergarbeiter von Makejewka, Gordlowka und anderen Kumpelstädten. Gegenwärtig tragen republikgrößte Kohlenwerke

von Karaganda die Namen von Stachanow sowie solcher Bahnbrecher wie Kostenko und Gorbatschow. Wir senden unsere Gruppen den Abbauarbeitern anderer Kohlenbecken des Landes zu Hilfe und vermitteln ihnen die Erfahrungen unserer Schnellvortriebsarbeiter und unserer Förderer. Die 500 000 und 1 000 000 Tonnen Kohle pro Strebe und Monat abbauen.“

Der Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ N. A. Drishid sagte:

„Unsere Kohlenarbeiter fördern jährlich bis 50 Millionen Tonnen Kohle. Dazu trägt die Einstellung unserer Leute auf praktische Taten bei, ausgelöst durch den

Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

Beitrag der Rationalisatoren

100 000 eingesparte Rubel — diese Summe steht auf dem persönlichen Konto des Entwicklungsingenieurs Woldemar Kreik aus dem Gerätebauwerk von Kokschetaw. Er ist hier bereits 24 Jahre tätig. In dieser Zeit hat er 35 Verbesserungsvorschläge und eine Erfindung in die Produktion eingeführt. Allein sie hat einen ökonomischen Effekt

von 61 000 Rubel ergeben. Die bewährten Zifferblattwagen mit Parallelgrammmechanismen sind die Visitenkarte von Woldemar Kreik. Gegenwärtig verläßt keine einzige Art Waagen das Fließband, an deren Vervollkommnung er nicht mitgemacht hätte.

Eugen KUCHMANN

Beziehungen sind fester geworden

Das Kollektiv der Martuker Rayonvereinigung der „Goskomselchostechnika“ wetteifert um ein würdiges Begehnen des 40. Jahrestags des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg. Es hat sein Januarprogramm vorfristig erfüllt und arbeitet heute für die zweite Februardekade. Die Werktätigen der Vereinigung haben ihre Verpflichtungen für das vierte Planjahr erfolgreich eingelöst. So haben sie den Plan der Realisierung der Produktion mit 124 000 Rubel überboten. Die Beziehungen zwischen der Vereinigung der „Goskomselchostechnika“ und den Agrarbetrieben sind fester geworden.

waltung Wassili Walde sagte: „Immer besser bewährt sich bei uns der Brigadeauftrag, der die Qualität der ganzen Arbeit steigert. Die Zahl der Beanstandungen seitens der Agrarbetriebe ist scharf zurückgegangen, vor allem in der Elektromotorenabteilung, geleitet von Nikolaus Pankratz.“

„Unser Kollektiv mobilisiert all seine Kräfte, um die Technik für die Agrarbetriebe rechtzeitig und in guter Qualität zu reparieren und so zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion im Abschlussjahr des Planjahr fünf beizusteuern.“

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

MIT PLANPLUS arbeiten die Werktätigen des Pawlodarer Aluminiumwerks im Abschlussjahr des elften Planjahr fünf. Die Aufgabe für das vierte Planjahr im Ausstoß der Hauptproduktion — der Tonerde — ist zu 100,1 Prozent erfüllt worden. Überboten sind auch die Aufgaben in der Produktion von Gallium und einer Reihe anderer Erzeugnisse.

Gegenwärtig arbeiten 235 Kollektive nach der Brigademethode der Organisation und Stimulierung der Arbeit. Das macht 70 Prozent der in der Hauptproduktion Beschäftigten aus. Die Hüttenwerker haben sich verpflichtet, zu Ehren der bevorstehenden denkwürdigen Daten — des XXVII. Parteitags der KPdSU, des 40. Siegestages und des 50. Jahrestages der Stachanow-Bewegung, in diesem Jahr zwei Tage mit eingesparten Rohstoffen, Materialien, Brennstoff- und Energieressourcen zu arbeiten und einen überplanmäßigen Gewinn von 400 000 Rubel zu buchen.

BEACHTLICHE ERFOLGE zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges erzielt das Kollektiv des Kraftverkehrsunternehmens von Arkalyk. Führend im Wettbewerb sind die Fahrer M. Potapenko und P. Kossogorow, die ihr Januarprogramm mit fünf Tagen Vorsprung erfüllt haben. Sie und noch sieben Fahrer dieses Betriebs wollen ihre Produktionsaufgaben für das Abschlussjahr des elften Planjahr fünf in elf Monaten zu schaffen.

Vorbildlich arbeiten auch viele Fahrer aus anderen Kraftverkehrsunternehmen des Gebiets Turgai. Darunter der Veteran M. Meschkorodny und S. Jankowitsch aus dem Kraftverkehrsunternehmen Shaksy, die Brüder Nikolai und Wladimir Kirejew, ihre Schöne Wladimir und Nikolai aus dem Kraftverkehrsunternehmen Jessil und viele andere.

Mit Zeitvorlauf

Ich bin in einem Kolchos groß geworden. Wohl eben deshalb machte auf mich, einen Schüler der 10. Klasse, alles, was ich auf einer Exkursion im Lokomotivtriebwerk von Tschu zu sehen bekam, so sehr einen unvergesslichen Eindruck. Burschen, die nur wenig älter waren als ich, handhabten das Metall so sicher, daß ich wie gebannt dandand. Damals faßte ich den festen Entschluß: Ich werde Dreher!

Zog er die Brauen zusammen, so hieß es, alles von vorne zu beginnen. Umso teurer war mir sein aufmunterndes Lächeln, wenn mir die Arbeit gelungen war. Unterstützt von den erfahrenen Drehern Grigori Butow, Nina Putrina und Nikolai Brashnow meisterte ich allmählich den von mir gewählten Beruf. Ich genierde mich nicht zu fragen, wenn mir etwas nicht klar war, ging den Schwierigkeiten nicht aus dem Weg, sondern war bemüht, sie um jeden Preis zu überwinden.

So lerne ich jetzt auch meine Schüler an. Ich glaube, daß es wichtig ist, in seinem Lehrjahr nicht irgendeinen Halbgebildeten, sondern seinen künftigen Kollegen zu sehen. Freilich muß das Herangehen verschieden sein. Der eine begreift alles sofort, dem anderen muß man es geduldig mehrmals erklären, bis er dahinterkommt. Mit dem ersten ist natürlich leichter arbeiten, aber es kann auch möglich sein, daß der zweite sich erst nach gründlicher zur Sache verhalten wird. Jeder kommt zur Meisterschaft eben auf eigenem Wege.

Meine Tätigkeit als Lehrmeister war nicht immer glatt. Als persönlichen Mißerfolg betrachte ich das Fortgehen zweier Junger

Melkerträge steigen

Die Kollektive der Milchfarmen im Rayon Alakul, Gebiet Taldy-Kurgan, liefern täglich an den Staat um 11 bis 13 Dezitonnen Erzeugnisse mehr als vor einem Jahr. Seit Beginn des Planjahr fünf haben sie die durchschnittlichen Melkerträge um 400 Kilogramm vergrößert und steigern die Leistung der Tiere auch weiter.

Dabei hilft den Werktätigen des Rayons der Übergang zu ausgewogenen Rationen, was dank der Verselbständigung des Futter-

baus und dank der Überführung zum Kollektivauftrag möglich geworden ist. In allen landwirtschaftlichen Betrieben sind „Futterfabriken“ entstanden. Durch regelmäßige Bewässerung erzielen die Ackerbauern garantierte Ernterträge an Mais, Luzerne und anderen Futtermitteln. Geschickt wendet man in der Viehwirtschaft milchtreibende Zusatzmittel aus Rübenschnitzeln der örtlichen Zuckerfabrik an.

(KasTAg)

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Übertiefer Abteufbetrieb

In der Erzgrube „Rodina“ der Bergverwaltung „Karl Liebknecht“ wurde erstmalig mit dem Vortrieb von Streben in 1 165 Meter Tiefe begonnen.

Die Vortriebsarbeiter müssen auf dem Wege zu neuen Bodenschichten solch große Schwierigkeiten wie erhöhte Verwitterung und Labilität der Schichten überwinden. Dabei hilft ihnen ferngesteuerte Technik.

Bis zur Jahrhundertwende sollen sämtliche hochwertigen metallurgischen Erze im Raum von Kriwoi Rog in einer Tiefe von 1 300 bis 1 500 Metern abgebaut werden. Seine Vorräte übertreffen hier schätzungsweise eine Milliarde Tonnen. Das bedeutet, daß Kriwoi Rog noch lange die wichtigste Erzbasis des Landes bleiben wird.

RSFSR

Neue Technik bewährt sich

Die Station „Prospekt der Bolschewiki“ ist der erste unterirdische Bahnhof der Leningrader Metro, die ohne traditionelle Vortriebswerkzeuge — A b b a - hämmer — gebaut wird. Ein neuer mechanisierter Komplex AMK-1 hat die Arbeit auf der im Bau begriffenen Strecke am rechten Neuaufbau beendet.

Er hat bereits 220 Meter Stationsgewölbe mit Betonblöcken verkleidet. Ein Spezialbagge hebt das Gestein unter dem Gewölbe aus. Zum erstenmal sind alle Bergbau- und Vortriebsarbeiten im Abbau der Station mechanisiert.

Die U-Bahnarbeiter haben den neuen Komplex hoch eingeschätzt. Die Errichtung einer tiefliegenden Station war schon immer mit schwerer körperlicher Arbeit verbunden. Es schien, als würde man dabei nicht ohne Abbauhämmer auskommen. Das neue Aggregat kommt unter Tage be-

deutend schneller voran als eine beliebige Vortriebsbrigade. Den Menschen bleiben nur die Steuerung des Komplexes und einige andere Arbeiten übrig, die besondere Meisterschaft erfordern. Die Arbeit vor Ort hat sich bedeutend erleichtert.

Diese Untertagekombi ist von der Leningrader Vereinigung „Proletarski Sawod“ zur Errichtung von geräumigen und bequemen U-Bahnstationen mit nur einem Gewölbe gebaut worden. Mit seinen Fräsen entfernt das Aggregat das Gestein und verkleidet das Gewölbe mit Beton. Es sollen einige Kombines dieser Art gebaut werden.

Tadshikische SSR

Grundlage des Erfolgs

Die Milchfarm im Lenin-Kolchos des Rayons Wosse, Gebiet Kulab, ist ein kollektives Mitglied des Rayonklubs der Viertausenderinnen geworden. Die führenden Viehzüchter erhalten von jeder Kuh im Tagesdurchschnitt 14 bis 15 Kilogramm Milch.

Dem Erfolg liegt die Arbeit nach der kollektiven Auftragsmethode zugrunde, zu der die Brigade vor einem Jahr übergegangen ist. Bezeichnenderweise wurden dabei den Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung Futterbeschaffer beigegeben. Jetzt sorgen die Partner der Viehzüchter nicht nur für größere Futtermengen, sondern auch für einen besseren Nährwert des Futters.

Die progressive Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung wird in den meisten Farmen des Rayons Wosse angewandt. Dadurch haben sich die Milchleistungen und Zumastgewichte gegenüber dem Sommer nicht verringert, so daß die Tierproduzenten des Rayons den Januarplan der Milch- und Fleischlieferung an den Staat vorfristig erfüllen konnten.

Kirgisische SSR

Für gute Überwinterung

Rationell verbrauchen die Futtermittel die Werktätigen der Landwirtschaftsbetriebe im Tschu-Tal. In den Kolchos und Sowchos ist eine effektive Nutzung des Futters organisiert. Die Futterküchen erzeugen hier Briquets und Pellets. Voll ausgelagert werden ähnliche Abteilungen auch in den Rayons Tjup, Ak-Su, Dshety-Ogus und anderen.

Jetzt befördern die Kraftwagen der Agrarbetriebe das Futter Tag und Nacht zu den Überwinterungsstellen. Es wird nur nach entsprechender Zubereitung verabreicht.

Bei der Durchführung der Viehüberwinterung helfen den Tierzüchtern die Republikvereinigung „Selchostechnika“ und das Ministerium für Kraftverkehr und Landstraßen. Etwa 500 Kraftwagen, Hunderte Straßenhändler und Bulldozer wurden den Partnern im Agrar-Industrie-Komplex zusätzlich zu Verfügung gestellt.

Die mechanisierten Gruppen der Straßenbauer säuberten die Straßen zu den Hochgebirgsüberwinterungsstellen. Dort, wo der Kraftwagenverkehr erschwert ist, wurde deren Bedienung vom Agrarflug übernommen.

Die gesicherte Elektrifizierung der Farmen erleichtert die Überwinterung. Die Energetiker haben eine mehrere Kilometer lange Fernleitung vorfristig ihrer Bestimmung übergeben.

In diesen Tagen stehen den Tierzüchtern des Gebiets Issyk-Kul auch die Werktätigen der mechanisierten Forstwirtschaftsbetriebe Karakol und Dsherges bei. Ihre Spezialbrigaden beschaffen Baumzweige für Verabfertigung zu Nadelmehl. An die Tierzüchter sind schon etwa 2 000 Tonnen Vitaminfutter befördert worden. Auch die Forstfachleute des Issykgebets haben diese Initiative unterstützt.

Dank den eingeleiteten Maßnahmen hat sich die Überwinterung der Schafe gegenüber der vorjährigen verbessert.

24. Februar - Wahlen in die Sowjets

Wie die Mühe, so das Ergebnis

Alfred Heck, der Vorsitzende des Dorfsowjets Woltschanka, kann sich mit Recht sagen: Die Leistungen der Getreidebauern und Tierzüchter des Sowchos „Ubinski“ sind ein Verdienst des Vollzugskomitees und der ständigen Kommissionen des Sowjets der Volksdeputierten, die die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen des letzten Jahres...

Im vorigen Jahr wurde auch eine nie gesehene Getreideernte gezo-gen — 32,2 Dezitonnen je Hektar. Das ermöglichte, den Fünfjahrplan der Getreidelieferung an den Staat in vier Jahren zu erfüllen: Bei einem Plan von 98 000 Dezitonnen wurden 191 000 abgeliefert.

Bei uns herrscht reges Leben

Im Aufklärungslokal Nr. 31, das im Gebäude der Zellnograd-Hochschule für Bauingenieurwesen untergebracht ist, wird in diesen Tagen angespannt gearbeitet. Wir nutzen alle Möglichkeiten, um den Agitatoren und Wählern behilflich zu sein.

Rege besucht wird die „Ecke des Agitators“. Hier sind sorgfältig Materialien über die Wahlen in die Sowjets der Volksdeputierten sowie Bücher und Broschüren über aktuelle Gegenwartsprobleme ausgewählt.

In den Dorfsowjet täglich, wann es ihnen gerade paßt, fehlt der Vorsitzende, werden sie unbedingt vom Sekretär des Vollzugskomitees empfangen, der alle Fragen lösen hilft.

Er hat für Neues eine „gute Nase“

Es kann einen sonderbar an-muten, daß der Direktor der Möbelfabrik Woldemar Friesen seinen Arbeitstag gewöhnlich mit einem Rundgang durch die Behandlungszimmer der Sanitätsstelle beginnt.

Ihre Kuren machen, ohne den Betrieb zu verlassen. Allerdings trägt die Fabrik, die sich der Gesundheit ihrer Arbeiter annimmt, dabei bestimmte finanzielle Kosten.

Ben in den neugebauten Fabrik-hallen der Fall war. Die Umgestaltung der techni-schen Ausrüstung in Betrieben ist ein Gebot der Zeit.

ten wir jetzt noch 900 Arbeiter einstellen, also doppelt so viel. Aber der Fabrikdirektor bemüht sich nicht nur um die Steigerung des Produktionsausstoßes, auch die Qualität der Erzeug-nisse wird nicht außer acht ge-fassen.

Politisches Gespräch

Auf dem Kurs des Juniplenums

Die nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU vergangene Zeit ist reich an verschiedenen tief-schürfenden und propagandistisch wirkenden Experimenten bei der Vervollkommnung aller Lebens-bereiche des entwickelten Sozialismus.

deutende Resultate man durch die Verstärkung der politischen, organisatorischen und ideologi-schen Arbeit unter den Massen erzielen kann.

Plan. Es wurde die Erfüllung der Auflagen in der Hebung der Pro-duktionseffektivität, vor allem in der Steigerung der Arbeitspro-dukktivität gesichert.

und das Bildungswesen sind nicht schlechter geworden. Kurzum, der Aufschwung der Ökonomik erforderte keinerlei Opfer von den Werktätigen.

Die Besarbeiter des Aufbe-reitungsabteils und Aktivisten der kommunistischen Arbeit (v. l. n. r.) Mühlenanlagenfabrik A. Kurdin, Elektro Schlosser A. Eiring sowie die Mühlenanlagenfabrik P. Sannikov, W. Lastowez und A. Sonnengrön vor Schichtbeginn.

Die Besarbeiter des Aufbe-reitungsabteils und Aktivisten der kommunistischen Arbeit (v. l. n. r.) Mühlenanlagenfabrik A. Kurdin, Elektro Schlosser A. Eiring sowie die Mühlenanlagenfabrik P. Sannikov, W. Lastowez und A. Sonnengrön vor Schichtbeginn.

Wirtschaftlich herangegangen. Angenehm im Geschmack und bekömmlich für die Gesundheit sind die Erzeugnisse der neu in Betrieb genommenen Produk-tionsabteilung für Obst- und Ge-müsekonserven im Sowchos „Le-nin Sholy“, Gebiet Tschimkent.



Die Sparenergie

Die Magnetscheidefabrik im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbai ist eine der energieintensivsten Gliederungen dieses Riesenbetriebs.

niger als zwei Tage mit einge-sparten Ressourcen zu arbeiten und außerdem noch 4 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie zu sparen.

Wirtschaftlich herangegangen

Angenehm im Geschmack und bekömmlich für die Gesundheit sind die Erzeugnisse der neu in Betrieb genommenen Produk-tionsabteilung für Obst- und Ge-müsekonserven im Sowchos „Le-nin Sholy“, Gebiet Tschimkent.

Wertvolle Neueinführung

In einer Tankstelle bei Alma-Ata können die Fahrer Erdölpro-dukte nach Kreditkarten erhal-ten. Diese erstmalig in unserer Republik angewandte progressi-ve Methode ermöglicht eine Ver-stärkung der Kontrolle des Kraft-stoffverbrauchs...

Aus aller Welt Panoramama

Schritte der sozialistischen Integration

Vom Erfahrungsaustausch zu gemeinsamen Bauentwürfen

Die Architektur der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft steht im Dienste des Menschen, und darin liegt ihr tiefster humaner Sinn. Die Baumeister der Bruderländer lösen gleiche Aufgaben, nämlich zur Verbesserung des Lebens der Werktätigen beizutragen und das Industrieressourcen besser zu nutzen. Probleme von sozialer Bedeutung in den Vordergrund rückend, schenken sie besondere Aufmerksamkeit dem Massenbau. Dabei sei betont, daß ein komplexes Herangehen an die Gestaltung des Wohnumfeldes und an Fragen des Städtebaus nur in einer sozialistischen Gesellschaft möglich ist. Sozialer Auftrag, Schönheit und Qualität sind die Hauptkriterien unserer Architektur. Dazu kommt noch die Pflege der Erfahrungen der vorherigen Generationen. Wie es K. U. Tschernenko unterstrich: „... das Bestreben des Schriftstellers und Künstlers, Musiker und Architekten, sich auf die Jahrhundertelangen kulturellen

Traditionen seines Volkes zu stützen, durchaus verständlich...“ Wir lernen es, aus dem Erbe der Vergangenheit das zu wählen, was die heutige Praxis bereichert und Entwicklungsaussichten hat. Zur Lösung der von den Architekten gestellten wichtigen Aufgaben verhilft ihre enge Zusammenarbeit mit den Kollegen aus den Bruderländern. Unsere freundschaftlichen Beziehungen stützen sich auf langjährige reiche Erfahrungen. Die sowjetischen Architekten halfen z. B. ihren vietnamesischen Freunden bei der Ausarbeitung des Generalplans der Entwicklung von Hanoi und vieler Objekte; sie vermittelten ihnen ihre Erfahrungen bei der Gründung des Architektenverbandes der SRV. Interessante Arbeit wurde in der Mongolei geleistet, wo unter Teilnahme der Baumeister sozialistischer Länder die Städte Darchan und Erdenet gebaut wurden. Gegenwärtig wachsen Wohnviertel in Gorki und Magdeburg empor, die von den Ar-

chitekten der UdSSR und der DDR gemeinsam projektiert worden sind. Oder nehmen wir ein solches Beispiel der Zusammenarbeit, wie das Ausschreiben von Wettbewerben für Baumeister sozialistischer Länder. Erfolgreich war der Wettbewerb um den Entwurf der Bebauung des Sinijscha-Hügels in Nowgorod. Bei diesem schöpferischen Wettstreit wurden Spezialisten der UVR, der VRP und der UdSSR für ihre Arbeiten prämiert und das hohe Niveau des vietnamesischen, des rumänischen und des tschechoslowakischen Entwurfs hervorgehoben. Der Fall Nowgorod veranlaßte, daß solche Wettbewerbe für die Entwicklung unserer Beziehungen interessant und sehr perspektivisch sind. Unlängst wurden in unserem Lande Ausstellungen der Baukunst Bulgariens, der DDR und der Tschechoslowakei veranstaltet. Das war ein vortrefflicher Erfahrungsaustausch. Massenhaft kamen die vortrefflichen Ideen

beim Besuch dieser Ausstellungen auf, auf denen die Errungenschaften unserer Freunde in den letzten Jahren vorgeführt wurden. Im Rahmen der Ausstellungen werden Vorlesungen und Aussprachen gehalten, Filme gezeigt und Treffen mit Spezialisten durchgeführt. Unser Verband veranstaltet in den Bruderländern ebenfalls viele Ausstellungen. So wurde in Ungarn unsere Ausstellung „Architektur der Bühnenunternehmen“ gezeigt. Ähnliche Ausstellungen fanden auch in Rumänien und in der Tschechoslowakei statt. 1985 ist das Jahr des 40-jährigen Jubiläums des Sieges über den Hitlerfaschismus und des Entstehens des sozialistischen Weltsystems. Im Zusammenhang damit wird eine Reihe von Maßnahmen geplant. Unter anderem sollen in Bulgarien, Ungarn, Vietnam und Polen, in der DDR und in der Tschechoslowakei im Rahmen der Tage sowjetischer Kultur Dekaden und Wochen der Architektur unseres Landes stattfinden. Wir werden repräsentative Delegationen in die Bruderländer entsenden und dort unsere besten Arbeiten und Filme vorführen. Für uns sind das sehr verantwortliche Veranstaltungen, und wir bereiten uns darauf mit allem Ernst vor. **Germann ILJINSKI,** Sekretär des Vorstandes der Architektenverbände der UdSSR

Deklarationen und politische Taten

USA-Präsident Reagan, der neulich auf der gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Kongresses mit der traditionellen Botschaft „Zur Lage der Nation“ auftrat, hat erklärt, die USA wären der „Suche nach vernünftigen und überprüfbar“ Abkommen auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle „freu“.

Das ist eine vernünftige Treue, die jedoch einseitigen nur ein Lippenbekenntnis ist. Wie sieht denn die Sache in der Praxis aus? Die praktischen Schritte, die von der USA-Administration unternommen werden, zeugen keineswegs von ihrem Streben, zur Suche nach beiderseits akzeptablen Übereinkünften beizutragen.

Der seinem Umfang nach beispiellose Entwurf des Militärbudgets für das Finanzjahr 1986, der vom Weißen Haus vorgelegt wurde, die andauernde Aufstockung der strategischen nuklearen Rüstungen, der Pershing-2-Raketen und Marschflugkörper, die dreifache Erhöhung der Ausgaben für die „Sternkriegs“-Programme und die weitere Anhebung der Bewilligungen für Satellitenabwehrsysteme zeugen dafür, daß das offizielle Washington die Absicht hat, auch künftig den Weg des Wettrüstens zu gehen. Wie läßt sich das mit den Erklärungen des amerikanischen Präsidenten von seinem Streben vereinbaren, „so zu tun, daß der Tag anbricht, an dem die nuklearen Rüstungen von Angesicht der Erde verschwinden“? Wenn man der Logik des jetzigen Chefs der USA-Administration folgt, so sollen zum „Verschwinden“ der nuklearen Rüstungen die Aufstellung von 100 nuklearen Erstschlagsraketen MX in Silos, die Forcierung der Produktion von B-1-Bombern, der Ausbau des Arsenalen von nuklearen Über- und Unterseeoffizern usw. beitragen.

In der Tat: Eins paßt hier nicht zum anderen. Was die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Nuklear- und Weltraumwaffen be-

trifft, die bald in Genf beginnen sollen, so zeigt sich der Chef des Weißen Hauses offensichtlich inkonsistent: Einmal die Deklaration vom „großen Optimismus“ und zum anderen die offensichtlichen Versuche, Pessimismus zu schüren. Auf die direkte Frage von Korrespondenten, ob eine Chance für den Abschluß eines Abkommens in seiner zweiten Amtszeit gegeben sei, erklärte Reagan am 27. Januar, daß er dies nicht auf vier Jahre beschränken würde. Mehr noch: Nach drei Tagen sagte der Präsident vor den Mitgliedern des Bewilligungsausschusses des Kongresses, er habe den Mitgliedern der USA-Delegation zu den bevorstehenden amerikanischen-sowjetischen Verhandlungen Order gegeben, „vom Tisch auszusteigen und nach Hause zurückzukehren“, wenn sie mit der Sowjetunion kein „gutes“ Abkommen würden treffen können, anders gesagt ein Abkommen, das nur Washington ins Konzept passen würde.

Und der Sicherheitsberater des Präsidenten, McFarlane, erklärte, eine Übereinkunft über ein so lebenswichtiges Problem wie die Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums (so über den Aufbau eines breit angelegten Raketenabwehrsystems mit weltraumgestützten Komponenten) wäre überhaupt „sehr fragwürdig“. Es drängt sich die Frage auf, ob die Erklärungen vom Verhandlungswillen und dem Streben nach Übereinkünften nur darauf hinauslaufen, die Öffentlichkeit in die Irre zu führen, sich der Öffentlichkeit als „Friedensstifter“ zu präsentieren und Zeit für das Vortreiben des Wettrüstens und dessen Ausweitung auf den Weltraum zu gewinnen.

Die mehrfachen Erklärungen von Vertretern der USA-Administration, Washington werde auf die „strategische Verteidigungsinitiative“ nicht verzichten, die in den Vereinigten Staaten selbst das „Stern-

kriegs“-Programm genannt wird, und auch nicht einem Moratorium für die Tests von Satellitenabwehrwaffen zustimmen, sind natürlich keineswegs der Schaffung einer günstigen Atmosphäre für die Genfer Verhandlungen zuträglich. Die Erhebung des Programms zum Aufbau eines breit angelegten Raketenabwehrsystems und des Programms zur Stationierung von MX-Raketen durch den Präsidenten auf die Stufe der „erstrangigen Aufgaben“ und seine jetzigen Versuche, den „potenziellen Erfolg“ der bevorstehenden Verhandlungen von der Unterstützung der enormen Bewilligungen für diese Programme durch den Kongreß abhängig zu machen, können nur gegenläufige Auswirkungen auf das Ergebnis des sowjetisch-amerikanischen Dialogs haben.

Es ist sehr einfach, in Verhandlungen zu treten und dabei das Wettrüsten beschleunigt voranzutreiben, die kosmischen Programme anzukurbeln und sich nicht darum zu kümmern, ob bei ihnen beiderseits annehmbare Ergebnisse erzielt werden. Mögen die nächsten USA-Präsidenten das Problem der „Verbindlichkeit“ der Verhandlungen mit der Hochrüstung lösen. Die amerikanische „Demokratie“ verbietet das doch nicht. Diese Einstellung aber kommt wohl kaum den Völkern und Regierungen zupassa, die sich nachdrücklich für die Gesundung der internationalen Situation, für die Beendigung des Wettrüstens, für einen friedlichen Weltraum und für die Tilgung der Kernwaffen vom Angesicht der Erde aussprechen.

Die Sowjetunion ist nicht der Ansicht, daß die bevorstehenden Verhandlungen leicht sein werden. Sie sieht die bestehenden Schwierigkeiten, die nicht gering sind. Wie K. U. Tschernenko sagte, sind sie überwindbar. Hierzu muß jede Seite guten Willen und die Bereitschaft zu vernünftigen Kompromissen an den Tag legen und das Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit strikt einhalten. Und es ist natürlich nicht zulässig, Schritte zu unternehmen, die konstruktive Verhandlungen behindern und den vor ihnen stehenden Aufgaben zuwiderlaufen.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Hauptaufgaben französischer Kommunisten

Der XXV. Parteitag der Französischen Kommunistischen Partei ist im Pariser Arrondissement Saint-Ouen zum Abschluß gekommen.

Dem Parteitag hatten eine Delegation der KPdSU unter Leitung von M. S. Solomenzew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Komitees für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU, Vertreter zahlreicher brüderlicher kommunistischer und Arbeiterparteien und fortschrittlicher und nationaler Befreiungsbewegungen beigezogen.

In der vom Parteitag verabschiedeten Resolution wurden die Hauptaufgaben der französischen Kommunisten in der gegenwärtigen neuen Situation bestimmt, die nach dem im Sommer 1984 gefaßten Beschluß der FKP, nicht mehr an der Regierung teilzunehmen, entstanden ist. Darin wird die Avantgarderolle der Kommunistischen Partei in den Klassenkämpfen um die Interessen der Werktätigen, für die Überwindung der Krise durch Modernisierung, die Wiederbelebung der nationalen Wirtschaft und die Zügelung der Massenarbeitslosigkeit unterstrichen. Formuliert ist ferner die Aufgabe, einen neuen Zusammenschluß der Mehrheit des Volkes als eine Form des Kampfes für den Aufbau des Sozialismus in Frankreich zu erreichen. Unterstrichen wurde ferner die Wichtigkeit einer Festigung der Reihen der Partei und einer Erweiterung ihres Einflusses auf die Werktätigen. Im internationalen Abschnitt wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, alle Kräfte im Kampf für Frieden und Abrüstung einzusetzen.

Die Parteitagsdelegierten beschlossen einen „Appell an das

französische Volk“. Darin werden die neue politische Lage im Lande, die wirtschaftliche und soziale Krise tiefgehend analysiert und das vom Parteitag beschlossene Programm des Kampfes für die Überwindung der Krise erläutert.

Die französischen Kommunisten fordern auf, eine umfassende Volksfront zur Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes gegen die Versuche einer „europäischen Integration“ und gegen den amerikanischen Expansionismus, für die Entwicklung von Zusammenarbeit, Freundschaft und Frieden mit allen Ländern zu schaffen.

In dem Appell heißt es: „In der gleichen Reihe mit den anderen Völkern der Welt zusammengeschlossen, können wir dem unheilverkündenden Gespenst der nuklearen Apokalypse und den ungeheuerlichen Plänen für „Sternkriege“, mit denen Reagan die Welt bedroht, ein unüberwindliches Hindernis in den Weg legen und einen Abbau der Waffenarsenale überall auf unserem Planeten erreichen.“

Auf dem Parteitag wurde ein neues Zentralkomitee gewählt. Auf dessen Plenartagung am letzten Arbeitstag wurden das Politbüro der FKP, das Sekretariat des ZK und die Zentralkommission für politische Kontrolle gewählt. Generalsekretär ist erneut Georges Marchais geworden.

In seinem Schlußwort auf der letzten Sitzung des Parteitags bekräftigte Georges Marchais die aktive Solidarität der französischen Kommunisten mit allen, die sich auf unserem Planeten für Frieden, Fortschritt, wirtschaftliche Entwicklung und Sozialismus einsetzen.



BRD. Unter der Losung „Für Frieden und Demokratie“ fand in Frankfurt am Main, der größten Stadt Hessens, eine Massendemonstration der Vertreter der Öffentlichkeit der BRD gegen die verfassungswidrige Praxis der „Berufsvorbereitung“ statt. Die Demonstration war an den 13. Jahrestag der Verabschiedung des „Beschlusses über radikale Elemente“ durch die Premierminister der westdeutschen Bundesländer angeknüpft. Im Bild: Die Teilnehmer der Kundgebung. Foto: TASS

Aufruf des Weltfriedensrats

Der Weltfriedensrat hat aufgerufen, am 21. Februar einen internationalen Tag der Unterstützung der Delhi-Deklaration Argentiniens, Griechenlands, Indiens, Mexikos, Tansanias und Schwedens durchzuführen. Der Weltfriedensrat, in dem die Antikriegsorganisationen aus mehr als 140 Ländern vertreten sind, forderte auf, aus diesem Anlaß Kundgebungen, Versammlungen, Pressekonferenzen zu veranstalten, um die Wichtigkeit des Papiers von Delhi zu unterstreichen.

Die Deklaration, die an die Kernwaffenmächte, die Völker, Parlamente und Regierungen der ganzen Welt adressiert ist, wurde von den Staats- und Regierungschefs der sechs Länder als Ergebnis der Ende Januar in

der indischen Hauptstadt abgehaltenen Beratung angenommen. Darin wird auf die Notwendigkeit der vollständigen Beendigung der Produktion und Stationierung von Kernwaffen und Trägersystemen, der Verhinderung eines Wettrüstens im Weltraum und der Herbeiführung der allgemeinen und vollständigen Abrüstung hingewiesen.

Die Reagen-Administration ist an eine neue Runde der Manipulation ihrer westeuropäischen Verbündeten gegangen, damit sie die Bedingungen des Handels mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern weiter verhärtet. Wie in Washington verlautet, ist eine USA-Delegation unter Leitung von Staatssekretär im Außenministerium, William Schneider, gerade zu diesem Zweck nach Paris gereist. Sie wird an einer von den USA einberufenen neuerlichen Sitzung des berichtigten „Koordinierungsausschusses für Ost-West-Handelspolitik (COCOM) teilnehmen.

Diese in den schlimmsten Jahren des kalten Krieges gegründete „Embargo-Kommission“ war und bleibt ein Werkzeug zur Torpedierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West. Unter Diktat Washingtons werden innerhalb dieser Körperschaft die traubig bekannten Listen „strategisch wichtiger Waren“ aufgestellt, deren Export in die sozialistischen Staaten verboten ist. In den letzten Jahren gab sich die Washingtoner Administration, die Kurs auf die Konfrontation mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern genommen hatte, nicht wenig Mühe, um die Aktivitäten von COCOM, das inoffiziell als „wirtschaftliche NATO“ bezeichnet wird, maximal zu verzerren.

Wie aus der Erklärung eines offiziellen Vertreters der USA-Administration gegenüber der „Washington Post“ zu ersehen ist, wird die USA-Delegation auch auf der bevorstehenden COCOM-Tagung eine maximale „Erhöhung der Wirksamkeit“ dieses Organs anstreben, um das Verfahren der Bestimmung von Anträgen für Handelsabschlüsse mit den sozialistischen Ländern weiter zu verschärfen.

Lokale Beobachter erinnern in diesem Zusammenhang an die jüngste vertrauliche Denkschrift des Weißen Hauses, in der den zuständigen Ministern in Washington weitere, noch härtere Anweisungen in bezug auf die Regeln der Billigung von Handelsverträgen mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft gegeben werden. So ist entsprechend diesen Regeln dem Pentagon das Recht zugestanden worden, jedes beliebige Geschäft mit Veto zu belegen. Diese Anweisungen umfassen praktisch alle Bereiche der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen. Gerade ein solches Verhalten will Washington nun seinen Verbündeten aufzwingen.

Auch heute aktuell

„Die Beschlüsse der vor 40 Jahren abgehaltenen Krim-Konferenz der Führer der drei alliierten Staaten UdSSR, USA und Großbritannien, die auf der Anerkennung der historischen Realität der Existenz von zwei sozialökonomischen Weltsystemen — dem Sozialismus und dem Kapitalismus — und dem Konzept der friedlichen Koexistenz als Hauptprinzip des Verhältnisses zwischen ihnen beruhen, behalten auch heute ihre Aktualität.“ Diese Feststellung trifft der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Gus Hall, in der Zeitung „Daily World“.

„In der Welt sind noch immer mächtige imperialistische Kräfte am Werk, die in die Jalta gefaßten Beschlüsse niemals anerkannten und diese auch heute ablehnen und davon träumen, die historische Entwicklung rückgängig zu machen. Dabei geht heute die Hauptbedrohung von Washington aus. Deshalb stehen jetzt die Völker wie vor 40 Jahren vor der Wahl: Zwischen dem Weg der Konfrontation der ungleichen Kräfte, der zu einem neuen Krieg führt, und dem Weg der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.“

„Heute besteht wie zu der Zeit der Konferenz von Jalta die

Möglichkeit, die Differenzen zu überwinden und Abkommen zu treffen, die einen nuklearen Krieg abwenden, und zur Reduzierung und sogar zur völligen Beseitigung von Kernwaffen führen würden.“

„Die sozialistischen Länder weisen keine Widersprüche zwischen der von ihnen auf internationaler Ebene betriebenen Politik der friedlichen Koexistenz und den Interessen des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus auf. Diese Haltung war für die Sowjetunion auch auf der Konferenz von Jalta charakteristisch, mit ihr geht das Sowjetland auch zu den bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen.“

Wie im Vergangenen wiederholt, der Fall war, ist im Gegenteil dazu für die Haltung der

Vereinigten Staaten die unversöhnlichen Widersprüche bezeichnend. Es ist ganz klar, daß das Streben der USA nach nuklearer Überlegenheit und der Kurs auf einen Erstschlag, auf die Militarisierung des Weltraums, unvereinbar sind mit den Konzeptionen der Beendigung des nuklearen Wettrüstens und der Erreichung von Übereinkommen über die Reduzierung der nuklearen Arsenale.“

Die Erzielung einer Übereinkunft zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, die der Erhaltung des Friedens und der Beendigung des verurteilten nuklearen Wettrüstens dienlich wäre, die beste Methode, dem 40. Jahrestag der Niederwerfung des Faschismus zu begehen“, konstatiert Gus Hall zum Abschluß.

Durch Manipulationen zur Verhärtung

Die Reagen-Administration ist an eine neue Runde der Manipulation ihrer westeuropäischen Verbündeten gegangen, damit sie die Bedingungen des Handels mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern weiter verhärtet. Wie in Washington verlautet, ist eine USA-Delegation unter Leitung von Staatssekretär im Außenministerium, William Schneider, gerade zu diesem Zweck nach Paris gereist. Sie wird an einer von den USA einberufenen neuerlichen Sitzung des berichtigten „Koordinierungsausschusses für Ost-West-Handelspolitik (COCOM) teilnehmen.

Diese in den schlimmsten Jahren des kalten Krieges gegründete „Embargo-Kommission“ war und bleibt ein Werkzeug zur Torpedierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West. Unter Diktat Washingtons werden innerhalb dieser Körperschaft die traubig bekannten Listen „strategisch wichtiger Waren“ aufgestellt, deren Export in die sozialistischen Staaten verboten ist. In den letzten Jahren gab sich die Washingtoner Administration, die Kurs auf die Konfrontation mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern genommen hatte, nicht wenig Mühe, um die Aktivitäten von COCOM, das inoffiziell als „wirtschaftliche NATO“ bezeichnet wird, maximal zu verzerren.

Wie aus der Erklärung eines offiziellen Vertreters der USA-Administration gegenüber der „Washington Post“ zu ersehen ist, wird die USA-Delegation auch auf der bevorstehenden COCOM-Tagung eine maximale „Erhöhung der Wirksamkeit“ dieses Organs anstreben, um das Verfahren der Bestimmung von Anträgen für Handelsabschlüsse mit den sozialistischen Ländern weiter zu verschärfen.

Lokale Beobachter erinnern in diesem Zusammenhang an die jüngste vertrauliche Denkschrift des Weißen Hauses, in der den zuständigen Ministern in Washington weitere, noch härtere Anweisungen in bezug auf die Regeln der Billigung von Handelsverträgen mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft gegeben werden. So ist entsprechend diesen Regeln dem Pentagon das Recht zugestanden worden, jedes beliebige Geschäft mit Veto zu belegen. Diese Anweisungen umfassen praktisch alle Bereiche der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen. Gerade ein solches Verhalten will Washington nun seinen Verbündeten aufzwingen.

Gegenseitig vorteilhafte Handelsbeziehungen

In letzter Zeit ist eine beträchtliche Belebung der Aktivität sowjetischer und italienischer Firmen bei der Führung von Verhandlungen über technische und Handelsprobleme zu verzeichnen. Sie hängen mit der Realisierung der auf Regierungsebene erzielten Vereinbarung über einen bedeutenden Ausbau der Geschäftsbeziehungen zwischen der UdSSR und Italien auf einer stabileren, beiderseitig vorteilhaften und ausgewogeneren Grundlage und über eine vollständige Nutzung der technischen und industriellen Potenzen und der Naturressourcen beider Länder zusammen.

Diese Ziele wurden im neuen langfristigen Programm der Vertiefung der Zusammenarbeit abgesteckt, das im April 1984 in Moskau unterzeichnet wurde.

Die UdSSR und Italien waren unter den ersten in Europa, die Beispiele für eine großangelegte wirtschaftliche Zusammenarbeit lieferten. Nach Auffassung der Seiten entwickelt sie sich auch heute im großen und ganzen befriedigend. Nach sowjetischen statistischen Angaben betrug der gegenseitige Warenumsatz in

den Jahren 1980—1983 15 Milliarden Rubel. Das ist um mehr als 60 Prozent mehr als der Umfang des Handels in den vorangegangenen fünf Jahren. 1984 konnte sich Italien im Handel der UdSSR mit den westlichen Industrieländern nach wie vor sicher an der dritten Stelle behaupten.

Im vergangenen Jahr wurde eine Reihe neuer wichtiger Abkommen geschlossen, die den praktischen gesamten Bereich der Wirtschaftsbeziehungen erneuern und ihrer Entwicklung starke Impulse verliehen. Außer dem langfristigen Programm wurden die Abkommen über zusätzliche Lieferungen sowjetischen Erdgases an Italien und über den Erwerb italienischer Technik geschlossen. Schreiben über die weitere Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen auf einer ausgewogeneren Grundlage ausgetauscht und andere Dokumente unterzeichnet.

Diese Vereinbarungen beginnen nun Früchte zu zeitigen. Kürzlich wurde ein Vertrag geschlossen, nach dem die italienische Firma Cogoli in den Jahren 1985—1987 drei Schuhfabri-

ken mit einer Jahresleistung von jeweils zwei Millionen Paar Schuhe in der UdSSR schlüsselfertig bauen wird. Es wurde außerdem eine Reihe weiterer Verträge geschlossen. Die Hauptverträge stehen aber noch bevor.

Zur Zeit werden zahlreiche Verhandlungen über die Geschäftspartnerschaft bei Bau und Modernisierung von Industriekomplexen, bei der Errichtung von Betrieben auf einer Kompensationsgrundlage sowie bei der Entwicklung der Produktionskooperation und der Zusammenarbeit in anderen Wirtschaftszweigen geführt.

An der Erfüllung der Aufträge werden nicht nur große, sondern auch viele Hunderte mittelere und kleinerer Firmen Italiens teilnehmen können. Der Gesamtwert der Projekte, die zur Zeit diskutiert werden, beläuft sich schätzungsweise auf rund zwei Milliarden Rubel.

Der Warenumsatz wird natürlich nicht automatisch ausgebaut. Die sowjetischen Auftraggeber kaufen nur moderne hochleistungsfähige Ausrüstungen zu Wettbewerbspreisen. Es ist ein energisches und aktives Vorgehen der Einrichtungen und Firmen beider Länder erforderlich, um die vorhandenen Möglichkeiten wahrzunehmen, ausstreichliche Gebiete zu finden und gegenseitig vorteilhafte Handelsbeziehungen zu tätigen.

Forderung der DRA-Regierung

Die Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan hat die Aufmerksamkeit der Vereinten Nationen auf die Erweiterung der direkten Einmischung der VR China in ihre inneren Angelegenheiten sowie auf das aktive Mitwirken Chinas an dem unerklärten Krieg gegen Afghanistan gelenkt. Wie in einem Schreiben des Ständigen Vertreters der DRA bei den Vereinten Nationen Farid Sarif an den Generalsekretär dieser Organisation festgesetzt wird, das als offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung und des UNO-Sicherheitsrats verbreitet wurde, findet in der Praxis eine direkte Zusammenarbeit zwischen China und den USA sowie zwischen ihren westlichen Verbündeten, Pakistan und den reaktionären Kräften der Region bei der Erweiterung der bewaffneten Aggression gegen Afghanistan vom pakistanischen Territorium aus statt.

Den Nahostkonflikt bellegen

Eine außerordentliche Tagung des Volksrats der Syrischen Arabischen Republik hat in Damaskus stattgefunden. Der Vorsitzende des Volksrats Mahmud Az-Zubi erklärte, daß Syrien den Kampf gegen die gefährlichen Pläne des amerikanischen Imperialismus und des Zionismus in der Region vorzusetzen wird. Er betonte, daß Syrien die Zusammenarbeit mit allen Friedenskräften der Welt, in erster Linie mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern, entwickeln und festigen wird.

Militarisierungspläne kritisiert

Die in München abgehaltene „Wehrkunde“-Jahreskonferenz wurde dazu benutzt, die Pläne der USA-Administration zur Militarisierung des Weltraums zu propagieren. Die Washingtoner Emissäre Richard Perle, der im USA-Verteidigungsministerium für die Politik auf dem Gebiete der internationalen Sicherheit zuständig ist, und Richard Burt, Unterstaatssekretär für Europa und Kanada im USA-Außenministerium, waren in die bayerische Hauptstadt gekommen, um auf ihre westeuropäischen Verbündeten massiven Druck auszuüben und die sie so zur Verwirklichung dieser gefährlichen Pläne hinzu-zuziehen.

Gleichzeitig griff Burt zu groben antisowjetischen Erfindungen, um die Versuche der USA zu rechtfertigen, den Rüstungswettrauf in den Weltraum zu verlegen.

Bundeskanzler Helmut Kohl, Verteidigungsminister Manfred Wörner und der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß haben sich auf dieser Konferenz im Grunde genommen vorbehaltlos mit den Washingtoner Plänen zur Militarisierung des Weltraums solidarisiert. Egon Bahr (SPD),

Jeder fünfte Erdbewohner steht im Alter von 15 bis 24

Die Zahl der jungen Menschen auf unserem Planeten nimmt kontinuierlich zu. Heute steht bereits jeder fünfte Erdbewohner in der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren. Laut einer Schätzung von Experten der Vereinten Nationen belief sich die Zahl der jungen Menschen auf unserem Planeten im vergangenen Jahr auf 922 Millionen, während zu dieser Kategorie im Jahre 1970 661 Millionen Menschen zählten. Es wird angenommen, daß die Zahl der jungen Menschen in der genannten Altersgruppe gegen Ende dieses Jahrzehnts eine Milliarde überschreiten wird.

Diese Angaben sind in dem Bericht des UNO-Generalsekretärs „Lage der Jugend in den 80er Jahren“ enthalten, der auf der gegenwärtig in New York stattfindenden Organisationskonferenz des Wirtschafts- und Sozialrats (ECOSOC) veröffentlicht wurde. Das Dokument wurde im Zusammenhang mit dem internationalen Jahr der Jugend vorbereitet, zu dem auf Beschluß der

Jeder fünfte Erdbewohner steht im Alter von 15 bis 24

Die Zahl der jungen Menschen auf unserem Planeten nimmt kontinuierlich zu. Heute steht bereits jeder fünfte Erdbewohner in der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren. Laut einer Schätzung von Experten der Vereinten Nationen belief sich die Zahl der jungen Menschen auf unserem Planeten im vergangenen Jahr auf 922 Millionen, während zu dieser Kategorie im Jahre 1970 661 Millionen Menschen zählten. Es wird angenommen, daß die Zahl der jungen Menschen in der genannten Altersgruppe gegen Ende dieses Jahrzehnts eine Milliarde überschreiten wird.

Diese Angaben sind in dem Bericht des UNO-Generalsekretärs

„Lage der Jugend in den 80er Jahren“ enthalten, der auf der gegenwärtig in New York stattfindenden Organisationskonferenz des Wirtschafts- und Sozialrats (ECOSOC) veröffentlicht wurde. Das Dokument wurde im Zusammenhang mit dem internationalen Jahr der Jugend vorbereitet, zu dem auf Beschluß der

UNO-Vollversammlung dieses Jahr erklärt wurde. Wie aus dem Bericht des UNO-Generalsekretärs hervorgeht, gehören die jungen Menschen in den kapitalistischen Ländern zu einer der Bevölkerungsgruppen, auf die sich die Folgen der langen sozialökonomischen Krise immer stärker auswirken.

UNO-Vollversammlung dieses Jahr erklärt wurde. Wie aus dem Bericht des UNO-Generalsekretärs hervorgeht, gehören die jungen Menschen in den kapitalistischen Ländern zu einer der Bevölkerungsgruppen, auf die sich die Folgen der langen sozialökonomischen Krise immer stärker auswirken.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Festappell am Obelisk

Die Pioniere und Komsomolzen unserer ersten Mittelschule von Kijma rüsten zum würdigen Begehen des 40. Siegestages. Wir beteiligen uns an der Unionspionieraktion „Ausrichtung auf die Kampfbanner!“, indem wir Nachmittage und Treffen mit Kriegsveteranen veranstalten und nach Namen unbekannter Helden suchen.

Artur Korn, namhafter Mechaniker im Sowchos „Kijminski“ und ehemaliger Absolvent unserer Schule versicherten wir das Andenken der im Krieg gefallenen Landsleute, und die besten Komsomolzen unseres Dorfes durften sich vor den Kampfbannern fotografieren lassen.



Vom Veteranenrat des Rayons erfuhren wir vor kurzem, daß nächstens zwei Kampfbanner in unseren Rayon eintreffen sollen. Das Festmeeting fand im Dorf-park statt. Die Pioniere traten am Ruhmesobelisk der im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Landsleute die Ehrenwache an. „Augen zu den Bannern!“ kommandierte die Freundschaftspionierleiterin, und Hunderte Augenpaare richteten sich auf die stolz wehenden Kampfbanner. Die Augen der Kriegsveteranen wurden feucht, als der Kriegskommissar sie dem Veteranen Wladimir Tschernjachowski überreichte. Darauf übergab Wladimir Petrowitsch die Kampfbanner an die

te im Namen der Dorfjugend den Veteranen, daß wir Komsomolzen der 80er Jahre ihre Arbeits- und Kampftraditionen weiterpflegen und mehr werden. Durch eine Schweigeminute ehr-

ten wir das Andenken der im Krieg gefallenen Landsleute, und die besten Komsomolzen unseres Dorfes durften sich vor den Kampfbannern fotografieren lassen.

Wir luden die Kriegsveteranen und Gäste zu unserem Schulfest ein. Mit angehaltenem Atem lauschten wir ihren Erinnerungen. So viele Jahre sind verfloßen, doch die Veteranen können noch immer nicht ohne Tränen von den Greueln der Faschisten sprechen. Sie erinnern sich an den eigenen ersten Kampf, als hätte er erst gestern stattgefunden.

Danach erfreuten wir unsere Gäste mit ihren Lieblingsliedern und schenken ihnen selbstgemachte kleine Souvenirs zum Andenken an diesen dankwürdigen Tag.

Wladimir Petrowitsch meinte, daß das beste Geschenk für sie unser Andenken an ihre Jugend und an ihre gefallenen Kameraden sei.

Sweta MUCHA, 9. Klasse

Gebiet Turgai

Jetzt wissen wir über ihn mehr

Zu unserer ersten Klassenstunde im dritten Unterrichtsviertel kam der Kriegsveteran Pjotr Petrowitsch Archipow. Früher wußten wir einfach nicht, daß unser bescheidener alter Lehrer für Haushaltsunterricht am Krieg teilgenommen hatte. Er erzählte uns manchmal, daß er mit fünf Jahren seine Eltern verloren hatte und im Kinderheim aufwuchs. Von dort ging er an die Seefahrtsschule in Moskau. Als er sein letztes Praktikum auf der See machte, brach der Große Vaterländische Krieg aus. Sehr bald mußte die Mannschaft an Land gehen, wo er und seine Kameraden den Kampf fortsetzten. In Tallinn wurde er schwer verwundet und in ein Lazarett nach Leningrad eingeliefert.

Nach der Genesung kämpfte er bei Moskau und wurde wieder schwer verwundet. Sechzehn Splitter mußten die Ärzte aus seinem Körper entfernen. Fast ein ganzes Jahr mußte er diesmal im Spital verbringen. Als er gesund wurde, war der Krieg schon zu Ende. Der Arzt gratulierte ihm zur Genesung und meinte, er sei jetzt gesund und stark wie ein Riese, die Familie werde sich über das Wiedersehen freuen. Aber Pjotr Petrowitsch hatte keine Familie, da er im Waisenhaus aufgewachsen war. Wo sollte er jetzt hin?

„Ich schwärmte für das Meer und dorthin sehnte ich mich auch. Ich wurde U-Boot-Fahrer und habe dabei so manches erlebt. Dann aber brach ich mir während einer

Havarie beide Schlüsselbeine und mußte meinen Beruf für immer aufgeben. Damals begann die Neulandepöpe. Zusammen mit den ersten Neulanderschließern kam ich in das damals noch kleine Dorf Nowopokrowka“, so schloß Pjotr Petrowitsch seinen Bericht.

In unserem Dorf kennt man Pjotr Petrowitsch Archipow sehr gut. Auch meine Mutter hat bei ihm näher gelernt. Nun ist er Rentner. Aber in unserer Schule braucht man seine Hilfe, und er eilt jeden Morgen in die Schule.

Marina KRESS, Jungkorrespondentin

Gebiet Semipalatinsk

Sieben Medaillen für unsere Schüler

Wie gewöhnlich hatten wir am Sonnabend unseren Wochenendappell. Diesmal begrüßte uns jedoch der Schuldirektor besonders freundlich. Er sagte: „Ich habe heute sieben Medaillen der Unionsleistungsschau zu vergeben, die unsere Schüler verdient haben.“ Er rief Irina Stepuro, Lilli Stier, Galja Nowakowa, Elena Malikowa, Marina Klein, Irina Pawluschina und Andrej Kukuschkin nach vorn, gratulierte ihnen, drückte jedem die Hand und überreichte kleine Schachteln mit Medaillen. Sobald der Genannte in seine Gruppe zu-

rückkehrte, wanderte die Schachtel von einem Schüler zum anderen. Alle waren sehr froh, unter sich sieben kleine Helden zu wissen.

Eigentlich sind das ganz gewöhnliche Mädchen und ein Junge, aber im Lernen und in der gesellschaftlichen Arbeit sind sie allen stets voraus. Als die Fleißigsten wurden sie auch bei der Arbeit im Patentsowchos „Aksai“ anerkannt. Sie haben viele Materialien über die Teilnehmer und Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges

gesammelt, die dann für eine umfangreiche Exposition im Ruhmeszimmer unserer Mittelschule Nr. 92 von Ak-Bulak dienten. Sie wurde nicht nur von unseren Mitschülern, sondern auch von den unzähligen Gästen aus den Nachbarschulen bewundert. Und dafür hat der Staat sie mit den Medaillen der Unionsleistungsschau in Moskau bedacht. Wir sind recht stolz auf unsere Mitschüler.

Irene ENGELHARDT, Jungkorrespondentin Gebiet Alma-Ata

Meine Eltern sind mir ein Vorbild

Meine Eltern arbeiten im Betrieb. Mutter ist Ingenieurin und hat immer viel zu tun, denn sie arbeitet und bildet sich zugleich weiter. Ihr Lieblingsfach ist Mathematik, und darin ist sie wirklich unübertroffen. Im Betrieb ist sie eine der Besten und ist mehrmalige Siegerin im sozialistischen Wettbewerb. Weil sie Ingenieur-ökonom ist, erzählt sie zu Hause, wie sparsam sie im Betrieb mit

Elektroenergie umgeht und gegen diejenigen kämpft, die den Strom verschwenden. Mutti läßt das Licht auch zu Hause nicht unnütz brennen und hat mich dafür verantwortlich gemacht.

Mein Vater ist Elektroschlosser von Beruf. Er arbeitet in einer Reparaturabteilung des Betriebs und hat dort mit den aller verschiedensten Ausrüstungen zu tun. Seine Arbeit macht er sehr gut und ge-

wissenhaft. Seit Jahren hängt sein Bild an der Ehrentafel.

Meine Eltern lieben ihre Arbeit. Dafür, daß sie gut arbeiten, werden sie von vielen Menschen geachtet. Sie haben viele Freunde. Darin, wie sie sich zu ihrer Arbeit verhalten, sind sie mir ein Vorbild.

Nun zu meinem eigenen Berufswunsch. Ich möchte Lehrer werden. Doch ich weiß, daß ich noch sehr viel an mir selber arbeiten muß, um all den Anforderungen zu genügen, die dieser Beruf an mich stellen wird.

Mischa ALEXANDROW, Schüler der 8. Klasse

Die Vöglein brauchen Hilfe

Streng ist der Winter in diesen Jahren in unserer Gegend. Harter Frost wird von starkem Wind begleitet. Doch wir haben keine Angst vor Schneegestöber und Kälte. Wir ziehen uns etwas wärmer an und treiben in der Freizeit unsere Winterspiele weiter.

Aber wie schlecht soll es doch den kleinen hilflosen Vöglein in diesen kalten Tagen ergehen, wo alles unter Schnee liegt, und sie keine Nahrung finden können. Während einer Klassenversammlung haben wir beschlossen, den Vögeln zu helfen. In den Werkstunden haben wir sieben Futterhäuschen gebaut und sie in unserem Schulgarten an den Bäumen angebracht. Mädchen haben Körner, Brot- und Käsekrümel darauf gestreut. Jetzt fühlen sich die Vöglein viel besser; sie versammeln sich an den Futterhäuschen und zwitschern lustig, als ob sie uns ihren besten Dank aussprechen wollen.

Jura BECKER

Guten Morgen

Klein-Annett liegt im Bett und denkt: Ich schlaf' wieder ein.

Da schaut die Sonne zum Fenster ein und ruft: Annett, raus aus dem Bett!

Dann ist es nun höchste Zeit — der Kaffeetisch steht schon bereit.

Klein-Annett springt aus dem Bett und lächelt wie der Sonnenschein: Guten Morgen, Omalein!

Es waren einmal die Brüder Grimm

Sehnsucht nach dem Wunderbaren

Tagtäglich atmen wir Luft, trinken Wasser, essen Brot, ohne sie zu lobpreisen. Ihren hohen Wert erkennen wir, wenn sie auf einmal knapp werden. So ungefähr ist es auch mit den Märchen. „Was für ein Wunder sind diese Märchen!“, rief einmal der große russische Dichter Alexander Puschkina aus. „Ein jedes ist ein Poem!“ Ein Kind — auch in jedem gütigen erwachsenen Menschen lebt ein Kind — braucht die Märchenwelt wie Luft, Wasser und Brot — tagtäglich. Die Märchen wecken unser Schönheitsgefühl, unsere Sehnsucht nach dem Wunderbaren und unsere Einbildungskraft. Sie behaupten die Gerechtigkeit, indem sie am Ende das Gute besingen und das Böse und Schlechte bestrafen lassen.

Meine Kindheit fiel in die Kriegsjahre. Aber ein kleines Glück hatte ich doch. Meine Großmutter war eine eigenartige Märchenzählerin. Das Buch „Kinder- und Hausmärchen“ von Jacob und Wilhelm Grimm kannte sie fast auswendig. Und diese Märchensammlung hat bekanntlich das Beste in sich aufgenommen. Der Krieg verschlug die Großeltern mit uns acht Enkelkindern in das kleine sibirische Dorf Sarbala. Die Großeltern konnten damals nur deutsch sprechen. Auf ihre Fragen antworteten wir Enkel halb deutsch, halb russisch. Die Oma wollte nicht, daß wir in der neuen russischen Umgebung die deutsche Sprache völlig verlernen. Jeden Abend las oder erzählte sie uns Märchen. Immer ein anderes. Bis heute höre ich Omaws wei-

che gedehnte Stimme: „Einmal ließ der König ein großes Fest ausrichten und lud dazu aus nah und fern alle heiratslustigen Männer ein. Aber an jedem hatte die Tochter irgendwas auszusetzen. Der eine war zu dick: Das Weinfaß! Der andere zu lang: Lang und schwank hat keinen Gang! Der dritte zu kurz: Kurz und dick hat kein Geschick...“

Ach, wie labend klangen solche Märchen für unsere Kinderohren. In ihnen sahen wir unsere Wunschwirklichkeit, in der alles so geschah, wie es in der Welt, unter den Menschen zugehen sollte. Die ältere Kusine Ella las allen kleinen Kindern, manchmal auch den Nachbarskindern, dieselben Märchen in Russisch vor. Die Grimmschen Märchen sind ja nicht auf den deutschen Sprachraum beschränkt geblieben. In zahlreichen Übersetzungen sind sie in die ganze Welt hinausgegangen und zum Gemeinbesitz aller Völker geworden. Ihre einfache, frische natürliche Sprache geht zu Herzen. Bis jetzt fühle ich ihren erzieherischen geistigen Einfluß, der mich als Literaturschaffenden anregt.

Dabei bin ich einer der vielen Millionen Menschen, die in der Einflußsphäre der Brüder Grimm lebten und leben. Und — zweifelsohne — leben werden!

In diesem Jahr, von der UNESCO in dankbarer Anerkennung der Verdienste der beiden Männer um die Weltkultur zum Jahr der Brüder Grimm erklärt, kann man das mit Zuversicht sagen.

Robert WEBER



Der edelmütige Robin Hood

„Der Ritter ist so hübsch, so klug, er hat mich so aufmerksam angeschaut...“

„Pfui, du dumme Gans. Er ist abscheulich und böse. Nur seine Augen sind güte!“

So streiten sich die zwei Schwestern Clarinda und Cecile, die Töchter des Sheriffs von Nottingham. Er hat den Auftrag bekommen, Robin Hood, den Waldräuber und Anführer des Gesindels zu fangen; er ahnt nicht, daß im prächtigen Gewand des vornehmen Ritters, um den sich seine Töchter in den Haaren liegen, kein anderer als Robin Hood steckt, nach dem gefahndet wird.

Robin Hood, der edelmütige, tapfere und findige Räuber, der die Reichen plündert und die Beute unter den Armen verteilt — wer kennt ihn nicht! Die Kinder von Nowodolinka kennen ihn nicht nur aus der bekannten Erzählung, sie können ihn auch auf der Bühne ihres Klubs erleben.

In zwei Stunden beginnt die Erstaufführung. Drei Monate angespannter Proben haben die jungen Schauspieler hinter sich. Al-

les ist scheinbar fertig, aber da im letzten Moment stellt es sich heraus, daß Richard Hoppe, Schüler der neunten Klasse, Darsteller eines der beflissenen Ritter, seinen Harnisch bis jetzt noch nicht bis zu Ende in Ordnung gebracht hat. Eleonora Rebensdorf und Natascha Bauer, beide aus der achten Klasse, bibbern vor Aufregung und sagen noch schnell einmal den Text ihrer Dialoge her. Sie sind nämlich Clarinda und Cecile, die böse und die gute Tochter des Sheriffs. Nur Maria Weber bereitet sich sachlich und ruhig zum Auftritt in der kurzen Rolle der Dienstmagd vor. Sie hat es schon längst gelernt, Herr ihrer Gefühle zu werden, denn sie spielt schon mehrere Jahre im Volkstheater.

Nikolai Besschtschotnow hat bereits das Kostüm des heldenmütigen Robin Hood angelegt, muß aber bald bei Friedrich Sommer die Perücke zurechtbringen, bald Andrej Ruppel beim Schminken behilflich sein. Er ist eben der Bühnengestalter und Maskenbildner im Volkstheater von Nowodolinka.

Im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit steht jedoch Pau-

line Davydowa Gorr, die Begründerin und Chefregisseurin dieses Laienschauspielkollektivs. Sie ist für alle da, jedem kann sie einen guten Rat geben, beim Schminken oder Umkleiden helfen, eventuell auch eine Rüge erteilen, wenn der Schauspieler etwas vergessen hat, aber auch Mut einflößen, wenn die Aufregung Oberhand zu nehmen droht.

Aber alles läuft an diesem Abend gut ab. Die kleinsten Einwohner von Nowodolinka sind völlig im Banne der Handlung, die sich auf der Bühne abspielt. Sie merken nicht, daß der Sheriff aus Alt-England eine moderne sowjetische Armbanduhr trägt, daß Little John vor Aufregung seine Worte vergißt, daß die Ritter im Eifer des Gefechts die elektrische Leitung zerreißen, und die Musik an der entscheidenden Stelle ausbleibt. Darauf achten die kleinen Zuschauer nicht. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgen sie, wie Robin Hood den Königsritter und den Sheriff überlistet und seinen treuen Little John aus dem Gefängnis befreit.

Die Aufführung ist zu Ende. Der Vorhang geht auf, und die Schau-



spieler kommen zum Verbeugen heraus. Ein Raunen geht durch den Saal, denn die kleinen Zuschauer haben nun ihre älteren Mitschüler erkannt. Die Freude und Überraschung ist groß, der Applaus will kein Ende nehmen.

Auf den Bildern: Die letzten Vorbereitungen, Pauline Gorr (im Zentrum) mit den Schauspielern Nikolai Besschtschotnow, Natascha Bauer und Eleonora Rebensdorf; die jungen Zuschauer ganz im Banne des Geschehens auf der Bühne; Szene aus der Aufführung „Der Waldräuber Robin Hood“ mit Maria Weber.

Helmut HEIDEBRECHT (Text), Viktor KRIEGER (Fotos), Korrespondenten der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd

Miki sorgt für Brieffreunde



Vier Oberschüler aus Wittenberg/DDR, die in diesem Jahr die Schule beenden, möchten sich mit sowjetischen Jungen und Mädchen anfreunden. Alle fünf lernen das fünfte Jahr Russisch und können sich in dieser Sprache verständigen. Sie möchten durch Briefwechsel ihre Kenntnisse vervollkommen.

Wier ihre Adressen: 2900 Wittenberg/DDR Friedrich-Ludwig-Jan-Schule, 10. Klasse Heino SCHULZ Karl-Marx-Straße 26 Tido HENKE Joh.-Runge-Str. 39 Olaf HERPER Levzener Straße 80 Enrico KLEBE

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“